

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 82

Artikel: Jesus, Jeanne d'Arc, Steve Beko, Rosa Luxemburg : mit Mut und Geist gegen die Unterdrücker
Autor: Bossart, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesus, Jeanne d'Arc, Steve Biko, Rosa Luxemburg – mit Mut und Geist gegen die Unterdrücker

GEFOLTERT, GEKREUZIGT, VERBRANNT

Immer wieder wurden Unschuldige gefangen genommen, verhört und dem Henker ausgeliefert. Einige von ihnen haben sich mit Mut und Geist gegen ihre Unterdrücker gewehrt. Mit raffinierten Antworten und viel Zivilcourage haben sie die Mächtigen der Dummheit ausgeliefert.

von Rolf Bossart

Seit es Mächtige gibt, haben sie definiert, worüber gesprochen wird. Immer schon wollten sie ihr Wissen über ihre Untergebenen vermehren. Die Machthaber organisieren Volkszählungen und Umfragen, vor allem aber veranstalten sie Verhöre und Prozesse. Sie stellen Fragen, sie definieren, wie und was gefragt wird. Oft Fallfragen, oft Scheinfragen, oft die falschen Fragen.

Was aber, wenn die Gefragten nicht antworten, die Ohnmächtigen zurückfragen, die Kleinen, wie der Kasperl es so gut kann, die Fragen verdrehen, die Angeklagten den Mut finden, selber anzuklagen?

«Es gibt ein Menschenrecht auf Feigheit», sagte der Deutsche Dramatiker Heiner Müller, als man ihn nach seinen Stasi-Kontakten fragte. Obwohl er an sich nichts zu verbergen hatte, weigerte er sich, die für alle Befragten üblichen Unschuldsbeteuerungen vom Stapel zu lassen. Weil er damals nicht damit rechnen konnte, bei den Skandaljournalisten auf eine differenzierte Sicht der Dinge zu stossen, nahm er eine Schlammschlacht gegen sich in Kauf. Gleichzeitig hatte er sich zum Sprecher aller MitläuferInnen gemacht. Denn es war zu allen Zeiten nur wenigen gegeben, aktiv Widerstand zu leisten. Trotzdem gibt es genügend Beispiele dafür – in der wirklichen Geschichte ebenso wie in den erzählten Geschichten. Hier sollen einige erwähnt werden.

JESUS VON NAZARETH

Den wahren Heldinnen und Helden des Wortes hat ihre Zivilcourage nur geschadet. Durch ihre überlegten und überlegenen Worte haben sie die Mächtigen herausgefordert und der Lächerlichkeit preis gegeben.

Und Lächerlichkeit konnten und können Würdenträger am allerwenigsten ertragen. Genützt hat es uns, die wir durch sie wissen, dass man die Frager nach ihren Interessen fragen kann, dass nicht auf jede Frage eine Antwort folgen muss.

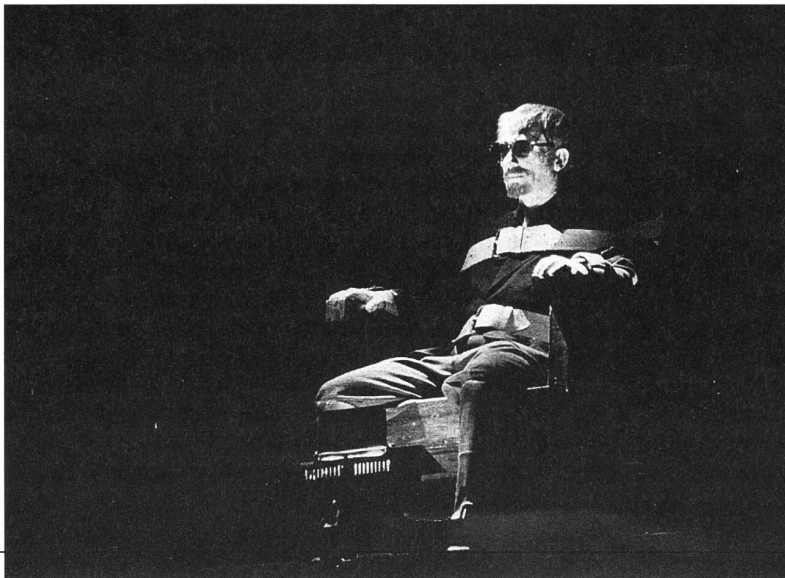
Meister im Zurückfragen war Jesus. Als die Mächtigen ihn fragten, ob man die Ehebrecherin steinigen dürfe, fragte er zurück: «Wer von euch ist ohne Schuld?» Pilatus fragte ihn: «Bist du der König der Juden?» Jesus fragte seinerseits: «Sagst du das von dir aus oder haben es andere über mich gesagt?» Als sie ihn, der immer vom Gottesreich auf Erden sprach, fangen wollten mit der Frage nach dem Recht des Kaisers Steuern einzuziehen, liess Jesus sich eine Münze geben und fragte sie: «Wessen Bild ist auf dieser Münze?» Wieder mussten seine Feinde selber die Antwort für ihre Frage finden. – Jesus von Nazareth wurde mit ca. dreissig Jahren in Jerusalem ans Kreuz genagelt.

JEANNE D'ARC

Eine der geistreichsten und mutigsten Frauen im Angesicht des Verhörs war die heilige Johanna von Orléans, bekannt als Jeanne d'Arc. Sie hat als Siebzehnjährige ihre angestammte Rolle als spinnendes Hausmädchen verlassen. Von inneren Stimmen und Erscheinungen angetrieben schlug sie sich im Hundertjährigen Krieg zwischen Frankreich und England auf die Seite des hoffnungslos verlorenen und unfähigen Königs von Frankreich. Nach grossen Erfolgen verfieng sie sich in den Ränken der Politik. Von den Engländern gefangen genommen, vom König fallengelassen, wird ihr von der Kirche der Ketzerprozess gemacht. Die Protokolle der Verhöre geben ein beispielloses Zeugnis ihrer Unerschrockenheit und ihres scharfsinnigen Verstandes.

Der Kirche, die in ihrem absoluten Machtanspruch die vollständige Unterwerfung unter ihre Glaubenssätze fordert, hält sie spitzfindig entgegen: «In allen Glaubenssachen unterwerfe ich mich der Kirche. Doch von meinen Handlungen und Taten werde ich mich niemals lossagen.» Womit dem Ziel, nämlich ihrer Ruhigstellung, nicht entsprochen ist. Dieses Muster zieht sich durch das ganze Verhör. Jean-

Bild: Hermann Beyer als Macbeth, Volksbühne Berlin, 1982
Foto: Adelheid Beyer



ne entspricht allen Forderungen, jedoch immer mit einer einschränkenden Ergänzung, die ihre Zusagen und damit auch die Forderungen ihrer Ankläger ad absurdum führt: «Ich bin bereit zu schwören, die Wahrheit zu sagen über alles, was ich weiss und was den Prozess angeht. Aber es gibt viele Dinge, die ich weiss und die sich nicht auf den Prozess beziehen, und die zu sagen nicht an mir ist.»

Jeanne Spitzfindigkeit war der Verschlagenheit ihrer Peiniger hoch überlegen. Damals gab es drei Päpste, die sich um die Macht stritten. Nur schon dieser Umstand setzte den Anspruch der Kirche ins Unrecht, die vom Volk unbedingten Gehorsam gegenüber dem einen Papst verlangte. Jeanne wurde die Fangfrage gestellt, welchem der Päpste sie gehorchen wolle? Ihre Antwort darauf: «Wieso, gibt es denn mehr als einen?»

Naivität war die einzig mögliche Haltung, um sich nicht in diesen Streit zu verwickeln. Und ausserdem wies sie die Herren der Kirche kühn in die Schranken. Als man sie nach der Art ihrer Erscheinungen befragte, antwortete sie: Sicher, es war überall viel Licht dabei. So ziemt es sich auch. Das ganze Licht ist nicht für Euch allein!» – Jeanne d'Arc wurde 1431 im Alter von neunzehn Jahren in Rouen auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

STEVE BIKO

Der südafrikanische Bürgerrechtler Steve Biko, Gründer der Black-Consciousness-Bewe-

gung, ist ein weiteres Beispiel für entlarvende und unerschrockene Antworten im Konflikt mit den Machthabern. Biko bekämpfte in den 60er und 70er Jahren das Apartheidregime. In diesem Zusammenhang hatte er sich vor einem weissen Gericht zu verantworten. Man versuchte ihn und seine Mitkämpfer der Hetze gegen die weisse Bevölkerung zu überführen. Biko verstand es meisterhaft, sich selber aus dem Gegenstand des Verhörs draussen zu lassen, ohne eine seiner Überzeugungen zu verleugnen. Man befragte ihn über angebliche Hatzreden der Schwarzen gegen die Weissen anlässlich einer Beerdigung. Der Ankläger: «Ich kann mir vorstellen dass die Redner alles Böse über die Weissen zur Sprache gebracht haben, das möglich war, und alles Gute ignoriert haben.» Biko: «Ich glaube mit dem Bösen sind sie nicht zu Ende gekommen.» Der Ankläger: «Wären sie weiter gegangen als diese Redner?» Biko: «Man könnte weiter gehen, wenn man wollte.» Der Ankläger: «Wären sie weitergegangen?» Biko: «Ich nicht unbedingt, aber jeder andere hätte es tun können, wenn er gewollt hätte. Wenn es darum gegangen wäre, die weisse Gesellschaft als schlecht anzuprangern und damit alle Anwesenden zornig zu machen, hätte man Stunden um Stunden reden können.» Mit dem Trick der Möglichkeitsform, hat er den Zwang, nur zu antworten, was man ihn fragt, umgewandelt in eine Anklage gegen das System der weissen Herrschaft, ohne sich selber damit zu belasten. – Steve Biko starb 1977 im Gefängnis an den Folgen der Folter.

DER STUMME ANGEKLAGTE

Nicht nur die reale Geschichte, auch die fiktionale Literatur kennt Beispiele von Verhörsituationen, worin die Ohnmächtigen die Mächtigen lächerlich machen, ihnen das Konzept aus den Händen nehmen und damit ihre Wut ganz besonders provozieren.

Max Frisch entwirft in seinem frühen Stück «Die chinesische Mauer» Das Bild des Stummen vom Lande, der irrtümlicherweise vom Tyrannen für die kritische Stimme des Volkes gehalten wird. Der Kaiser: «Verräter, du elender, du dreckiger, meinst du wir wissen nicht, was

Zivilcourage konkret: **Verhalten in Bedrohungssituationen**

«Zivilcourage = Mut im täglichen Leben.» So definiert der Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V. den vielzitierten Begriff. Mit Betonung auf dem täglichen Leben. Denn hier, im Alltag, meist ganz ohne die verlockende Aussicht, für eben diesen Mut einen Preis zu gewinnen, ist Zivilcourage gefragt.

Um gewalttätigen Übergriffen nicht völlig schutzlos ausgeliefert zu sein, haben verschiedene Aktionsgruppen Vorschläge und Verhaltensregeln für solche Situationen erarbeitet und als Kurzanleitung veröffentlicht. Solche Verhaltensregeln bedürfen nicht nur der Diskussion und Ausdifferenzierung, sondern vor allem der Einübung in Rollenspielen und konkreten Übungen. Im folgenden die wichtigsten Regeln:

Vorbereiten: Bereite Dich auf mögliche Bedrohungssituationen seelisch vor: Spiele Situationen für Dich allein und im Gespräch mit anderen durch.

Ruhig bleiben: Panik und Hektik vermeiden und möglichst keine hastigen Bewegungen machen, die reflexartige Reaktionen herausfordern können.

Aktiv werden: Wichtig ist, sich von der Angst nicht lähmen zu lassen. Eine Kleinigkeit zu tun ist besser, als über grosse Heldentaten nachzudenken.

Gehe aus der Dir zugewiesenen Opferrolle! Wenn Du angegriffen wirst, flehe nicht und verhalte Dich nicht unterwürfig. Sie Dir über Deine Prioritäten im klaren und zeige deutlich, was Du willst. Ergreife die Initiative, um die Situation in Deinem Sinne zu prägen.

Halte den Kontakt zum Gegner/Angreifer! Stelle Blickkontakt her und versuche, Kommunikation aufzubauen bzw. aufrechtzuerhalten.

Reden und Zuhören! Teile das Offensichtliche mit, sprich ruhig, laut und deutlich. Höre zu, was Dein Gegner bzw. der Angreifer sagt.

Nicht drohen oder beleidigen! Mache keine geringschätzigen Äusserungen über den Angreifer. Versuche nicht, ihn einzuschüchtern, ihm zu drohen oder Angst zu machen. Kritisiere sein Verhalten, aber wert ihn nicht persönlich ab.

Hilf Dir Hilfe! Sprich nicht eine anonyme Masse an, sondern einzelne Personen. Dies gilt sowohl für Opfer als auch ZuschauerInnen, die eingreifen wollen.

Tue das Unerwartete! Falle aus der Rolle, sei kreativ und nutze den Überraschungseffekt zu Deinem Vorteil aus.

Vermeide möglichst Körperkontakt! Wenn Du jemandem zu Hilfe kommst, vermeide es möglichst, den Angreifer anzufassen, es sei denn, ihr seid zahlenmässig in der Überzahl, so das ihr jemanden beruhigend festhalten könnt. Körperkontakt ist in der Regel eine Grenzüberschreitung, die zu weitere Aggression führt. Wenn möglich, nimm lieber direkt Kontakt zum Opfer auf.

*Dieses Konzept wurde von Milan/Graswurzelrevolution entworfen.
In: Forum buntes Deutschland, Nr. 4/1993*

du denkst hinter deiner dreckigen Stirn? Blutegele, sagst du mein ganzer Hof, sagst du, eine Gesellschaft von Blutegele. Bestreite es, wenn du kannst.» Der Stumme schweigt. Der Kaiser: «Glotze mich an du Schwätzer, ich werde dich zum Schweigen bringen. Ich weiss genau was deinesgleichen denkt: Ich bin nicht der Retter eures Vaterlandes, ich bin ein Räuber, ein Mörder am Volk, ein Verbrecher, bestreite es, wenn du kannst!» Der Stumme schweigt. Der Kaiser, wütend über das Schweigen des Angeklagten, beginnt sich anzuklagen, indem er die Kritik des Volkes an seiner Herrschaft selber vorträgt. – Der Stumme wird herausgeschleppt, gefoltert und umgebracht.

Die couragierten Angeklagten waren durch alle Zeiten SiegerInnen des Wortes und VerkünderInnen der Wahrheit. Sie konnten zwar die Mächtigen nicht an ihrem Henkershandwerk hindern. Aber sie bewirkten, dass sie es wenigstens nicht unter dem Deckmantel von Recht und Ordnung tun konnten. Die Peiniger waren gezwungen, die Maske fallen zu lassen, die Legitimation des Gesetzes zu verlassen und sich im nackten Gewand der Gewaltherrschaft zu zeigen. Damit Unrecht bleibt, was Unrecht ist, sichtbar für alle.

ROSA LUXEMBURG

Rosa Luxemburg, selber ein Opfer ihrer Worte und Taten, sagte einst: «Es ist und bleibt die revolutionärste Tat, das zu sagen was ist.» Und das was ist, ist selten das, was die Richter der ungerechten Systeme wissen wollen. Es gilt, die eingeschränkte Weltsicht der Verhörer aufzubrechen. Es gilt, mit Ellen, der Romanheldin in der «Grösseren Hoffnung» von Ilse Aichinger, das Ungefragte zu sagen, das Stumme, die Träume und die Hoffnungen: «Sprichst du von militärischen Geheimnissen?» fragte der Oberst spöttisch. «Militärische Geheimnisse», lachte Ellen, «nein, Geheimnisse gibt es und es gibt Militär, aber militärische Geheimnisse, das gibt es nicht.» – «Und ich frage dich jetzt zum letzten Mal: Hast du Eltern, hast du Geschwister und mit wem lebst du? Wie konntest du einen Munitionszug besteigen? Was war zuerst?» – «Flügel», sagte Ellen, «und die Stimme über dem Wasser, viele Geschwister und ich lebe mit allen.»

Nach so vielen Fragen der Herrscher an ihre Untergebenen soll am Schluss nun nochmals intelligent zurück gefragt werden. Es sind die berühmten Fragen eines lesenden Arbeiters von Bertolt Brecht. Es ist die umgekehrte Perspektive, der kleine Mann, der für einmal seine Fragen an die grossen richtet: «Der junge Alexander eroberte Indien. Er allein?/ Cäsar schlug die Gallier. Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?/ Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte/ untergegangen war. Weinte sonst niemand?/ Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer/ siegte ausser ihm? /Jede Seite ein Sieg./ Wer kochte den Siegeschmaus?/ Alle zehn Jahre ein grosser Mann./ Wer bezahlte die Spesen?/ So viele Berichte./ So viele Fragen.»

Rolf Bossart, 1970, St.Gallen, Kulturredaktor beim «Vorwärts» und Sozialpädagoge

Dass wir die Saiten verpacken ist nur eine unserer starken Seiten!



Das umfassende Angebot des Büroentrums
der DREISCHIBE St. Gallen.

 **DREISCHIBE**

Betriebe für berufliche Rehabilitation
Rosengartenstrasse 3
Postfach
9006 St. Gallen
Telefon 071 243 58 00
Telefax 071 243 58 90
E-Mail: st.gallen@dreischibe.ch

Textverarbeitung
Adressverwaltung
Versandarbeiten
Ausrüstarbeiten
Kopierservice